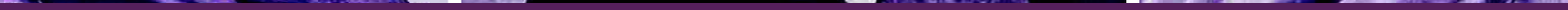


PFARREI forum



Wie mutig sind Sie 2016?

Zwölf Ostschweizerinnen und Ostschweizer, die Zivilcourage zeigen. Das Pfarreiform stellt sie und ihre Motive vor. Warum tun sie etwas, während andere wegschauen? Warum packen sie an, während andere sich bequem zurücklehnen? Der Schwerpunkt inspiriert, sich für das neue Jahr einen ganz besonderen Vorsatz zu fassen: Sich ein Herz fassen und sich für Mitmenschen, für die Natur und für Gerechtigkeit einsetzen.

«Empört euch, unternimmt etwas, mischt euch ein!»

Zwölf Ostschweizerinnen und Ostschweizer ermutigen zum Hinsehen und Eingreifen

Wegschauen, weitergehen oder eingreifen, anpacken und helfen? Angesichts der vielen Herausforderungen, dem Leid und der Not, mit dem unsere Welt heute konfrontiert wird, braucht es sie mehr denn je: Menschen mit Zivilcourage. Lassen Sie sich zum Start ins neue Jahr inspirieren von diesen zwölf Personen aus der Ostschweiz. Ihr Mut und ihr Engagement zeigen: Jede und jeder kann etwas tun für Menschen in Not, für Gerechtigkeit, für die Gesellschaft und die Umwelt. Es braucht nur ein bisschen Mut.

«Meine Empörung war mein Motor»

Debora Buess, St.Gallen: Die Ausweitung des Sozialhilfestopps für abgewiesene Asylsuchende und die Einführung der Nothilfe brachte 2009 bei Debora Buess das Fass zum Überlaufen: «Wie soll man mit so wenig Geld leben können? Ich war einfach nur empört», erinnert sich die 24-jährige Studentin, «aus dieser Empörung wuchs der Wunsch, etwas für die Betroffenen zu tun.» Die Idee war schnell geboren: Helfen mit der Migros-Cumuluskarte. Anstatt Punkte auf dem eigenen Konto zu sammeln, sammeln viele Leute gemeinsam auf dasselbe Punktekonto. Mit den daraus erhaltenen Migros-Gutscheinen werden anschliessend Menschen unterstützt, die von der Nothilfe abhängig oder Sans-Papiers sind. Die Idee sprach sich herum und schon bald zückten in der ganzen Deutschschweiz Kundinnen und Kunden die «Solikarte». Doch dann schob die Migros der Aktion einen Riegel vor: Die Aktion verstosse gegen die Richtlinien. Debora Buess und ihr Team kämpften für eine Fortsetzung ihres Projekts. Brauchte es nicht Mut, es mit einem Grosskonzern aufzunehmen? «Wir sind da wohl ziemlich naiv vorgegangen», sagt Debora Buess schmunzelnd, «wir haben keinen Gedanken daran verschwendet, wie «klein» wir eigentlich sind und wie «gross» die Migros ist. Wir wussten einfach: Wir geben nicht auf. Wir müssen die Menschen in prekären Lebenssituationen unterstützen, alles andere wäre falsch.» Ihr Engagement hat sich gelohnt: Mit der Migros konnte schliesslich ein Kompromiss erreicht werden. Es können weiterhin Punkte für Betroffene gesammelt werden, je-

der Teilnehmende muss jedoch eine persönliche Cumulus-Karte eröffnen. Sie hofft, dass sie und ihre Mitstreiter andere Menschen zur «Empörung» inspirieren können: «Nicht hinunterschlucken, sondern mitteilen, etwas unternehmen und auf die Strasse gehen, wenn etwas stört, ausbeutet oder unterdrückt.» www.solikarte.ch

«Helfen, ohne zu fragen wem»

Henri Dunant, zuletzt in Heiden (1828–1919), Geschäftsmann und Humanist christlicher Prägung, wurde im Juni 1859 in der Nähe der italienischen Stadt Solferino Zeuge der schrecklichen Zustände unter den Verwundeten nach einer Schlacht zwischen Österreich sowie den Truppen Sardinien-Piemonts und Frankreichs. Über seine Erlebnisse schrieb er das Buch «Eine Erinnerung an Solferino». In der Folge kam es in Genf zur Gründung des Internationalen Komitees der Hilfsgesellschaften für die Verwundetenpflege, das seit 1876 den Namen Internationales Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) trägt. Bis heute ist das IKRK dem Lebensmotto Henri Dunants verpflichtet: «Helfen, ohne zu fragen wem.»

«Kräfte freigesetzt, die ich nie für möglich gehalten hätte»

Erna Niedermann, Flawil: Die 70-Jährige hat den Prix Courage 2015 erhalten. Wie der «Beobachter» schreibt, hat sie zwei Frauen vor dem Tod durch Ertrinken gerettet. Als sie mit

ihrem Hund an der Thur spazierte, hörte sie plötzlich Schreie. Sie sah eine Frau mit dem Gesicht nach unten im Wasser, eine zweite fuchtelte daneben wild mit den Händen. Ob schon das Ufer an dieser Stelle steil abfällt, stürzte sich die Flawilerin ohne zu zögern ins tiefe Wasser: «Ich packte eine der Frauen am Arm und versuchte, sie ans Ufer zu ziehen.» Dabei habe sich auch die andere Frau an sie geklammert. Die 70-Jährige schaffte es, die beiden Frauen heil ans Ufer zu bringen. «Diese Notsituation hat in mir Kräfte freigesetzt, die ich nie für möglich gehalten hätte», erklärt sich Erna Niedermann den glimpflichen Ausgang der Rettungsaktion. Wirklich couragiert findet sie ihre Tat selbst nicht: «Es ist doch selbstverständlich, dass man in einer solchen Situation hilft.»

«Menschen retten, die vom Tod bedroht sind»

Paul Grüninger (1891–1972), St.Gallen: Der Polizeihauptmann rettete in den Jahren 1938 und 1939 als leitender Grenzbeamter mehrere hundert jüdische und andere Flüchtlinge vor der nationalsozialistischen Verfolgung und Vernichtung. Durch Vordatierung der Einreisevisa und/oder Fälschung anderer Dokumente ermöglichte er ihnen die Einreise in die Schweiz. 1939 wurde er deswegen vom Dienst suspendiert und seine Ansprüche auf Pension wurden ihm aberkannt. In seinem Lebenslauf schrieb Grüninger: «Es ging darum, Menschen



Monika Hauser



Debora Buess